

Verzugspreis

Der Jahrgang des Blattes kostet 1.80 Mark, die Hälfte 90 Pfennig. Bei Abnahme von mehreren Exemplaren wird ein besonderer Preis berechnet. Die Abnahme des Blattes kostet 5 Pfennig. Die Abnahme von mehreren Exemplaren wird ein besonderer Preis berechnet. Die Abnahme des Blattes kostet 5 Pfennig.



Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen ermäßigt sich der Preis. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturieren ist der Rabatt einseitig.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegraphen-Adr. Calwblatt.

Nr. 237

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 10. Oktober.

Amtdblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Mittl.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nahe der Räfte und südlich von Sperr, sowie auf der Artois-Front der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern herrschte rege Feuer- und Patrouillenaktivität.

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast steigerten gestern unsere verbündeten Feinde noch ihre Anstrengungen. Umso empfindlicher ist für sie die schwere verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals von Below beibrachte haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfeld ist verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmten die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Guedecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen des Generals von Böhm und von Garnier haben sie jedesmal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Sars nahmen wir bei der Schüderung eines Engländerregiments 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Vermandovillers größere Heftigkeit.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung. Derselben der Maas fröhliche das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Fliegern im Beobachtungsdienste der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schutzflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfflieger den Feind fernhalten. Die hiernach auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vernichtet. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abschuss von der Erde 25, durch ungewollte Landungen innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge, er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unsere und den feindlichen Bereich.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Lud wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum größte Verluste erlitten.

Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde! Südöstlich von Brzezany wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vordringen an der Baba Ladova unserer Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn im heftigen Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Der Vormarsch in Ostsiebenbürgen wurde fortgesetzt.

Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Brass) geslagen; vergebens griffen ihre von Norden eintreffenden Verstärkungen in den Kampf nördlich von

Kronstadt ein. Lorezbar (Lörzburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wadenstein: Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Monture, setzten sich durch Handstreich in Besitz der Donauinsel nordwestlich von Sostov, nahmen 2 Offiziere 150 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze.

Mazedonische Front: Westlich der Bahn Monastir-Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, östlich der Bahn gelang es dem Gegner, auf dem linken Gerna-Fluss Fuß zu fassen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es ist eine harte Arbeit, die unsere Truppen unter General von Below an der Somme derzeit zu leisten haben. Noch ungestümer als vorher rannten die Feinde an der ganzen Front nördlich der Somme an. Und das Ergebnis nennt der Tagesbericht eine schwere, verlustreiche Niederlage für den Feind. Es ist das erste Mal, daß in so bestimmter Weise die Erfolglosigkeit der Angriffsbewegungen an der Somme gekennzeichnet wird, und es ist daraus zu entnehmen, daß nicht nur, wie der Bericht ausdrücklich feststellt, unsererseits kein Fußbreit Boden verloren worden ist, sondern daß die Verluste des Feindes ein außerordentliches Maß erreicht haben, zudem wurde den Engländern ein kleines Grabenstück wieder abgenommen, wobei 90 Gefangene und 7 Maschinengewehre den Unrigen in die Hände fielen. — Nicht interessant ist wieder die Monatsbilanz im Luftkrieg für den September. Die Verluste der Feinde betragen nämlich mehr als das Sechsfache der unsrigen, 129 feindliche Flugzeuge gegen 21 deutsche.

An der Ostfront von Lud bis Lörsburg reichte sich eine Niederlage der Feinde an die andere; bedenklich ist die Lage der rumänischen Armeen geworden, nachdem das 2. Heer bis über Lörsburg zurückgeschlagen ist. Mit der Nordarmee hat die Heeresgruppe Falkenhayn bereits Fühlung bekommen und eine Abteilung derselben, die der verfolgten zweiten Armee nach rumänischer Taktik zu spät zu Hilfe kommen wollte, ist kräftig zurückgeschlagen worden. In der Dobruđa wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen eine Donauinsel bei Sostov durch Ueberrennung genommen, die wohl nachhaltiger und glücklicher sein wird, als der rumänische Einbruch bei Rahovo.

Je mehr Einzelheiten über die rumänische Katastrophe bei Rahovo bekannt werden, um so deutlicher wird, daß die Verbündeten einen großen Schlag zu führen beabsichtigt hatten, der Bulgarien ins Herz treffen und seine Nord- und Südfront zum Zusammenbruch bringen sollte. Gleichzeitig wird aber immer klarer, wie leichtsinnig, um nicht zu sagen dilettantisch, die Durchführung des Planes gewesen ist. Der Blüdenschlag erfolgte zwar überraschend. Die im dichten Nebel übergesetzten Bataillone legten sofort Schanzen an. Eine Artilleriebeschießung wurde auf beiden Ufern, vorwiegend aber auf dem Nordufer, mit schweren Geschützen geschossen. Außerdem war eine dreifache Minenkette vor die Bontonbrücke gelegt worden. Dadurch glaubte die rumänische Leitung, die Brücke vor jedem Angriff zu sichern. Die österreichisch-ungarischen Monturen, die einen gleichwertigen Gegner höchstens in der rumänischen Donauflotte gefunden hätten, durchbrachen aber mit gewohnter Schneidigkeit und bewundernswürdiger Manövrierekunst sowohl den rumänischen Artilleriepark, der schon bei Săuăşu begann, wie die Minensperre und feuerten trotz heftigen feindlichen Gegenfeuers und Ablassens von Treibminen so lange, bis die Bontonbrücke in Stücke gerissen war. Da nun die Bulgaren aus Kustjufal und Tutralan gleich am Tage nach dem rumänischen Einbruch zur Stelle waren, war das Schicksal der rumänischen Bataillone besiegelt. Nur wenige Rumänen entkamen auf Köhnen und schwimmend an Nordufer. Die Donau war wie bei der Einnahme von Tutralan mit Leichen erfüllt, da die Monturen nunmehr die Fliehenden unter vernichtendem Feuer nahmen. Was am Ufer gegen Tutralan stattfand, wurde von den heranrückenden Bulgaren aufgeschrieben. In ihrer Wut über die beispiellose Grausamkeit der rumänischen Soldateska gegen die friedliche Bevölkerung und Gefangene sowohl in der Do-

brudja wie bei Rahovo, kennen die Bulgaren keine Schonung mehr. Man gewinnt hier den Eindruck, daß der rumänische Führer bei Rahovo ohne Kenntnis der siebenbürgischen Katastrophe der rumänischen Heere gewiesen ist, da er sonst wohl das Unternehmungen unangeführt gelassen hätte. Nach Blättermeldungen ist bei Rahovo die bulgarische Garnison zugrunde gegangen.

Kein geringes Aufsehen erregte die amerikanische Meldung, daß ein deutsches Tauchboot, „U 53“, nach 17-tägiger Fahrt über das Atlantische Weltmeer in Newport, im amerikanischen Staat Rhode Island, eingetroffen sei. Das Tauchboot befand sich auf einer Streife gegen schwimmende Panzer für England und im Vorbeifahren gab der Kapitän Rose auf der amerikanischen Marinestation seine Visitenkarte ab. Nach zwei-tägigem Aufenthalt setzte das lähne Tauchboot seine Streife wieder fort, ohne die amerikanische „Gastfreundschaft“ für weiteres in Anspruch genommen zu haben als für ein bißchen frische Luft. (Einige wichtige Schriftstücke für den deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff sollen an Land gebracht worden sein.) Draußen auf hoher See kreuzten die englischen Wachtschiffe, deren Besatzungen wohl mit recht gemischten Gefühlen von dem unerwarteten Besuch Kenntnis genommen haben dürften. Nicht einmal drüben an dem dreimal gewickelten Gestade, wo Englands „Vetter“ regiert, sind die Schiffe Großbritanniens mehr sicher. Und die Amerikaner konnten erkennen, daß es für deutsche Tauchboote eine Kleinigkeit ist, die Geburtsstätte des feindlichen Kriegsgeräts zu erreichen. Der englische Botschafter in Washington hatte die Ungeniertheit, alsbald gegen das Anlaufen eines neutralen Hafens bei der amerikanischen Regierung Einspruch zu erheben, aber bevor diese eine Entscheidung hätte treffen können, war unser waderes „U 53“ längst wieder im „freien Meer“. Die Wirkung der kühnen Fahrt wird nicht ausbleiben, denn nun gibt es außer dem fernen Osten für die Hauptzuführstrahlen unserer Feinde kaum mehr einen Winkel, wo ihre Schiffe nicht durch unsere Tauchboote bedroht wären.

Der Tauchbootkrieg.

Die Besprechung der Tauchbootfrage in den geheimen Sitzungen des Hauptauschusses hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Hauptauschuss eine Erklärung eingebracht, die der Politik des Reichstages das Vertrauen ausspricht und sich gegen die Agitation im Reich wendet. Das Zentrum dagegen hat auf einen Antrag des Abg. Gröber eine Erklärung vorgeschlagen, die die Entscheidung über die Streitfrage des Unterseebootkriegs der Obersten Heeresleitung anheimgestellt werden soll. Die Stimmung ist so, daß eine eingehende Aussprache über die künftige Politik im vollen Reichstag für wahrscheinlich gilt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“, der Beziehungen zu den obersten Reichsstellen hat, wird über die Angelegenheit berichtet:

Auch wenn die letzte Entscheidung gar nicht beim Reichstag liegt, sondern von der hierfür allein verantwortlichen Obersten Heeresleitung zu treffen ist, wird die Stimme des Volkswillens sich trotzdem Gehör verschaffen, und das ist gut so, denn auch die Oberste Heeresleitung will und muß wissen, was das Volk denkt und fühlt. Niemand kann auch ernstlich daran denken, den Reichstag etwa aus formalen Zuständigkeitsgründen in einer Lebensfrage des Volkes ausschalten zu wollen. Wenn er zu einem bestimmten Votum gelangt, dann verfehlt es sich von selbst, daß es an den maßgebendsten Stellen die gewissenhafteste Beachtung finden wird. Auch nach allem, was man aus parlamentarischen Kreisen hört, ist er jetzt auf dem Wege dazu. Die Meinungen begannen sich zu klären, Annäherungen sich zu vollziehen, wo bisher unüberwindlich scheinende Gegensätze vorhanden waren. Die Freunde der bekannten „Mächtflosigkeit“ in der Kriegführung gegen England haben aus dem Zentrum bedeutenden Zuwachs erhalten, so daß sie Aussicht haben, die Mehrheit des Reichstags für ihren Standpunkt zu gewinnen. Das wäre eine Wendung von nicht zu verkennder Tragweite. Kommt es dazu, dann ist endlich ein fester Boden im Zentrum gefunden, dann sind die Ansichten des Volkes festgelegt und die Regierung wird danach, woran sie ist. Das letzte Wort ist dann allerdings erst noch von der



Obersten Heeresleitung zu sprechen. Ihr wich sich jeder gute Deutsche widerspruchslos fügen, mag sie in dem einen oder anderen Sinne ihre Entscheidung fällen. Sie ist verkörpert in der Person unseres weitblickenden Kaisers und in den Namen Hindenburg und Ludendorff. Es ist weder dem Reichstag im ganzen noch denjenigen Parteien, die den U-Bootskrieg mit der größten Schärfe geführt sehen möchten, jemals eingefallen, ihren Willen der Obersten Heeresleitung aufzuzwingen. Ihr werden sich dann auch der Reichstag und der Reichskanzler ohne jedes Zögern anschließen. Sie werden es zweifellos in freier Entschliessung tun, nachdem jeder seine eigene Ueberzeugung mit der dem Ernst der Sachlage angepassten Freierlichkeit in dem Kampf der Meinungen eingesetzt hat. Mit der Entscheidung des Kaisers wird dann auch die volle Einmütigkeit unseres Volkes wieder hergestellt sein."

Archangelsk und seine Bedeutung für das kriegführende Rußland.

Archangelsk, an einem tiefeingeschnittenen Meerbusen des Weissen Meeres liegend, lag im Frieden stets weit außerhalb aller regelmäßigen Dampferlinien des Weltverkehrs. Im gegenwärtigen Kriege ist es jedoch zum allerwichtigsten russischen Einfahrtshafen geworden, da es sowohl für die englischen, sowie die nordamerikanischen Kriegsmaterial-Lieferungen nach Rußland am nächsten gelegen ist. Für England selbst aber hat die Verbindung mit Archangelsk deshalb noch besonders hohen Wert, weil es ein bedeutender Holzausfuhrhafen ist. Holz muß England aber in gewaltigen Mengen für seinen Bergbau und die Papier- und Holzstoff-Fabrikation einführen. Der Hafen Archangelsk liegt auf demselben Breitengrade, wie das mittlere Island und das südliche Grönland. Er ist gewöhnlich nur von Mitte Mai bis Mitte Oktober eisfrei. Im Monat September dürfte daher die Einfuhr von Kriegsmaterial und Baumware dieses Jahres Höhepunkt erreicht haben, und diesen Umständen haben unsere Unterseeboote im nördlichen Eismeer sehr erfolgreich ausgenutzt. Die Stadt liegt gegen 40 Kilometer rechts oberhalb der mehrarmigen Mündung der Dwina, einem besonders durch Holzflößerei und Hunderte von Sägmühlen wichtigen und schiffbaren Fluß. Sie ist Sitz eines Zivil-Gouverneurs, eines Bischofs und einer Admiralität und zählt über 50 000 Einwohner. Außer zahlreichen Kirchen und Schulen besitzt sie Schiffbauerschule, Schiffswerften und Seehospital, sonst jedoch meistens hölzerne Wohnhäuser, wie denn auch die Kessel der Dampfschiffe auf der Dwina ihres Holzreichtums wegen noch vielfach mit Holz geheizt werden.

Die Bedeutung von Archangelsk als Hafen wurde 1553 eigentlich von den Engländern auf einer Expedition zur Auffindung einer Nordostdurchfahrt im Eismeer entdeckt. Sie gründeten hier Faktoreien, welche über Moskau den Handel nach Persien und Ostindien vermittelten. Über 120 Jahre lang war dann Archangelsk der einzige Seehafen Rußlands und der einzige Stapelplatz für die Ausfuhr russischer Produkte und die Einfuhr europäischer Waren- und Kulturgegenstände in das Moskowitreich. Nach fast vier Jahrhunderten hat Archangelsk diese Bedeutung für Rußland abermals gewonnen, denn für die Beschaffung des notwendigen modernen Kriegsmaterials reicht auch heute noch nicht Rußlands „Kulturzustand“ aus. Während der Sommermonate ist in Archangelsk dauernd Messe, welche sich hauptsächlich in dem großen festen Kaufhaus „Gostinn-wirob“ abspielt, das 1668 bis 1684 erbaut wurde. Mit dem Hinterlande ist Archangelsk zunächst durch die

schiffbare Dwina, den größten Strom im europäischen Rußland und im nördlichen Europa überhaupt, verbunden. Diese Schifffahrtsverbindung wird durch den Katharinenkanal und den Kubensischen Kanal nach der Wolga, bis nach Astrachan zum Kaspiischen Meere, also quer durch das gesamte europäische Rußland fortgesetzt. Ebenso reichen Kanalverbindungen der Dwina und dadurch auch von Archangelsk bis Moskau hin.

An Eisenbahnverbindungen besitzt dagegen Archangelsk nur die direkte Linie nach Moskau, die es jedoch von dort aus mit allen russischen Hauptbahnen verbindet. Weniger gut dagegen ist die Verbindung mit Petersburg, und ihr sollte durch die projektierte Bahn von der russischen Ostseehauptstadt nach Wologda, wo sie in die Eismeer-Linie einmündet, aufgehoben werden. Von Perm aus geht eine Strecke der sibirischen Bahn außerdem noch bis zu einer Kopplation an der oberen Dwina, Rußland muß daher viel daran gelegen sein, die Schifffahrt von und nach Archangelsk und im Weissen Meere, die durchschnittlich nur sechs Monate im Jahr wegen der Eisverhältnisse betrieben werden kann, wie im Frieden so ganz besonders während des Krieges, in dem seine sämtlichen Seehäfen, mit Ausnahme derjenigen am Süssen Ozean, vom Feinde blockiert sind, so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Das Polareis gelangt zwar niemals ins Weisse Meer und nach Archangelsk, aber die breite Dwina fährt im russischen Sommer und Frühjahr starkes Treibeis, und das Weisse Meer selbst friert zu. Für unterwegs befindliche Schiffe muß dann eine künstliche Eisbrücke geschaffen werden, zu welchem Zwecke Rußland starke Eisbrecher erbaut hat. Das sind kurz gedrungene Spezialschiffe, welche durch ihre starken Maschinen und besondere Hubsform sich mit dem Vorderteil auf die Eisdecke hinaufschleppen. Durch Rollpumpen von Ballastbehältern wird abdann ihr Gewicht vermindert und dadurch die Eisdecke eingedrückt und beiseite geschoben, so daß ihnen die Handelschiffe unmittelbar folgen können.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Eine regnerische Nacht ohne wichtiges Ereignis. In der Sonne reagierten die Deutschen wenig. — Flug die Luft: Die französischen Flugzeuge führten zahlreiche Feuerregulierungsflüge aus. Sie fanden zahlreiche in Tätigkeit befindliche Batterien in der Sommegegend auf und lieferten 8 Kämpfe. Sie bombardierten Moulains und den Bau-Wald (nördlich von Peronne).

Abends: In der Sonne zeitweilig gegenseitige Beschließung. Nach bestiger Artillerievorbereitung richteten die Deutschen gegen unsere neuen Stellungen westlich von Salto-Saillie einen Angriff, dessen aufeinanderfolgende Wellen in unserem Sperrfeuer gebrochen wurden, ohne daß eine von ihnen unsere Stellungen hätte erreichen können. — In der Woore beschloß unsere schwere Artillerie feindliche Transporte und Lager, sowie den Bahnhof von Thiaucourt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Diksmulden und Steenstraete war die Feld- und Grabenartillerie im Laufe des Tages tätig. Südlich von Neuport nahm die belgische Artillerie eine deutsche Stellung der Stadt unter ihr Feuer. Orientarmee: Die Kämpfe dauern an der Cerna-Kümmung bis zum Pressesee fort. Die serbischen Truppen besetzten den Gipfel des Dobopolje. Die französischen Truppen sind Herren von Rissono in den Baba-Bergen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der englische Tagesbericht.

London, 9. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern Abend unternahm der Feind einen Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen nördlich von Lesbouefs. Er gewann einen kleinen Teil der verlorenen Gräben wieder. In anderen Stellen sicherten wir unsere Gewinne. Et Sars ist jetzt ganz in unserer Hand. Über 300 Gefangene sind bis

jetzt gemeldet worden. Nördlich und nordöstlich von Courcellette haben wir unsere Front beträchtlich vorgeschoben.

Abends: Südlich der Inre stand unsere Front tagsüber besonders in der Nachbarschaft von Courdetourt und Et Sars unter schwerer Feuer. Wir schoben unsere Linien südwestlich von Courdetourt weiter vor. Der Feind griff am anderen Morgen wieder die Schwabenschanze an, ohne jedoch Erfolg zu haben. Nördlich des Weges von Courcellette nach Barreourt tobte ein erster Kampf. Wir gewannen einigen Boden. Die Gesamtzahl der in den letzten beiden Tagen gemeldeten Gefangenen hat sich auf 13 Offiziere, 808 Mann anderen Grades erhöht. Gestern verrichteten unsere Flugzeuge trotz schwierigen Wetters nützliche Arbeit. Eine unserer Maschinen wird vermisst.

Amtlicher Bericht aus Saloniki vom 6. Oktober: In der Salontromont die übliche Beschließung. — Sturmfront: Vor unseren Linien wurden 1500 gefallene Feinde gezählt.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 9. Okt. Der englische Dampfer „Vanterna“ ist versenkt worden.

Boston, 9. Okt. (Reuter.) Auf der hiesigen Marineverfert ist ein drahtloses Telegramm vom englischen Dampfer „Westpoint“ eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Grad 25 Minuten nördlicher Breite und 69 Grad westlicher Länge von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Nach einem Privattelegramm wurde die Westpoint torpediert und befindet sich in sinkendem Zustand. Die Besatzung war in die Boote gegangen. Die Stelle, an der der Angriff stattfand, liegt an der gewöhnlichen transatlantischen Linie.

Newport, 9. Okt. Der englische Dampfer Strathdene ist auf der Fahrt von Newport nach Bordeaux torpediert worden. 20 Mann der Besatzung sind von dem Rantudet-Leuchtschiff aufgenommen worden. Eine amerikanische Zerstörerflottille hat Newport verlassen, um sie ans Land zu bringen.

Bern, 9. Okt. Der „Matin“ berichtet aus Brest: 21 Ueberlebende vom torpedierten englischen Dampfer „Isle of Hastings“ sind in Brest auf dem Dampfer Nisholm angekommen. Der norwegische Dampfer Trinitas ist torpediert worden. 24 Mann wurden von einer Fischerbarke gerettet.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Nach blutiger Niederlage, die 12 feindliche Bataillone am 6. Oktober an der Front der Dörfer Gradenica und Renali erlitten hatten, erneuerte der Feind seine Vorrückungsversuche nicht mehr. In diesem Abschnitt gab es gestern nur schwaches Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie versuchte neuerlich die Cerna bei Kocivar zu überschreiten, wurde jedoch zurückgeschlagen und erlitt beträchtliche Verluste. Im Moglicatal heftige Beschließung auf der ganzen Linie. Auf beiden Seiten des Warbar und am Fuße der Belasica Planina Artilleriefeuer. An der Strumafont blieb die Lage unverändert. Wir zerstörten durch unser Artilleriefeuer mehrere Infanterie- und Kavallerieabteilungen, die im Begriffe waren, Erkundungen auszuführen, und zwangen Panzerautomobile zur Rückkehr. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrubtscha war der Tag verhältnismäßig ruhig. Nach einer Reihe von vergeblichen Angriffen, die mehrere Tage dauerten, zog sich der Feind in seine früheren Stellungen zurück. Infolge eines gelungenen Gegenangriffs, den wir nordöstlich des Dorfes Beshaul unternahmen, trieben wir die vor den feindlichen Linien zurückgebliebenen Abteilungen zurück und fügten ihnen große Verluste zu. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Arenberg konnte sich zu seinem sehr geringen Vergnügen mit einem einzigen Blick davon überzeugen, daß ihre Beobachtung zutrifft. Er hatte bis jetzt gar nicht gewußt, daß man fast von allen Häusern des Dorfes aus sehr gut alles beobachten konnte, was sich unmittelbar vor dem Heidehause und im Garten desselben zutrug. Auf solche Art mußte auch Margarete längst von allen gesehen worden sein, und es wäre ein törichtes Wagnis gewesen, noch länger an die Möglichkeit einer Geheimhaltung ihrer Anwesenheit zu glauben. Aber mit ihrer Unabänderlichkeit verlor diese Tatsache für ihn auch viel von dem Bedrohlichen, das sie noch vor kurzem gehabt hatte. Die Situation hatte sich durch das Erscheinen Weikers und durch seine Indiskretion ja überhaupt vollständig geändert. Und jetzt konnte es nur noch gelten, den Folgen zu begegnen, die seine Aeußerungen für den Gemütszustand Margaretes nach sich ziehen mußten.“

„Täten wir nicht besser, ins Haus zurückzukehren?“ fragte Arenberg, indem er dem jungen Mädchen seinen Arm reichte. „Es ist hier draußen zu heiß. Und ich möchte, daß Sie eine kleine Stärkung zu sich nehmen, Liebste Margarete.“

Sie folgte ihm willig, aber sie lehnte es ab, jetzt irgend etwas zu genießen. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in demselben Augenblick, wo sie drinnen auf einen Stuhl niederlief, in einen Strom von Tränen. Robert Arenberg machte zunächst keinen Versuch, sie zu beruhigen. Nach seiner Kenntnis der weiblichen Natur waren Tränen das beste Mittel, eine heftige Erregung zu künftigen, und außerdem war es ihm nicht unlieb, damit etwas Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen. Denn die Situation erschien ihm als eine der schwierigsten, deren er sich aus seinem ziemlich bewegten Leben zu erinnern vermochte. Daran, daß es ihm gelingen würde, Margarete mit einem nichtsagenden Nebensatz über die fürchter-

liche Frage hinwegzubringen, vor die er so unvermittelt und unvorbereitet gestellt worden war, dachte und glaubte er keinen Augenblick. Dazu war sie denn doch zu klug und zu selbständig. Schon jetzt hatten offenbar alle ihre letzten Erlebnisse für sie eine ganz andere Bedeutung gewonnen. Alle die gelegentlichen Aeußerungen aus seinem Munde und aus dem Munde der beiden Jünglinge, für die sie bis jetzt keine rechte Deutung gehabt haben mochte, mußten in Verbindung mit dem, was sie von Philipp Weiker gehört hatte, ein ganz eigenes Gewicht und einen ganz eigenen Charakter annehmen. Wenn sie jetzt zu fragen anfing, würde es ihm fürwahr nicht leicht gemacht werden, ihre sehr berechtigten Wihbegierde zu befriedigen, ohne zugleich ihre kindlichen Empfindungen aufs neue schwer zu verwunden.

Aber als sie nach einer Weile, wie mit plötzlichem energischen Entschluß, ihre Augen trodnete, wurde er zu seiner freudigen Ueberraschung inne, daß er ihre Nervensstärke doch erheblich unterschätzt haben mußte. Denn das Gesicht, das sie ihm zuehrte, schien erstaunlich ruhig, und ebenso ruhig dünkte ihn auch der Tonfall ihrer Stimme, da sie sagte:

„Ich möchte wirklich nicht, was ich hätte anfangen sollen, wenn Sie nicht hier im Heidehause geweien wären!“

„Wir scheint im Gegenteil, daß mein Hiersein die eigentliche Ursache aller der Unannehmlichkeiten gewesen ist, denen Sie seit gestern vormittag ausgesetzt waren.“

Nachdenklich schüttelte sie den Kopf.

„Nein, das ist eine Auffassung, die ich nicht teilen kann. Auf den ersten Blick mag es ja vielleicht wirklich so aussehen. Aber je reiflicher ich alles bedenke, desto eher möchte ich glauben, daß mein plötzlicher Entschluß, mich hierher zu begeben, und der Zufall, der Sie gerade an dem nämlichen Tage dies Haus beziehen ließ, nur Glieder in einer bestimmten, längst vorgezeichneten Entwicklung waren. Es ist ebenso wohlfeil als töricht, alles lediglich auf die Rechnung des blinden Zufalls zu setzen. So blind, wie wir kurzschäftigen Menschen wähnen, mag dieser sogenannte Zufall wohl überhaupt kaum jemals sein.“

„Ah, Sie entpuppen sich ja als eine kleine Philo-
lopphin“, versuchte er zu scherzen. Aber auf den leichten Ton

vermochte sie doch noch mal einzugehen.

„Mein Vater—“, wollte sie nach einem kleinen Schweigen beginnen; doch sie verstummte sogleich wieder. Da mußte irgendein innerer Widerstand sein, der sie verhindert hatte, weiter zu sprechen. Arenberg aber neigte sich etwas näher zu ihr und sagte voll herzlicher Wärme:

„Sprechen Sie sich offen aus, liebe Margarete! Ich glaube, es ist das Beste, was Sie sich selbst und was Sie mir jetzt erweisen können. — Wie lange ist es her, daß Sie Ihren Herrn Vater zum letztenmal gesehen haben?“

„Gerade eine Woche.“

„Gut! — Etwas Näheres darüber brauche ich ja nicht zu wissen, um festzustellen, daß unser junger Freund in dem schönen Sportzuge sich im Irrtum befinden haben muß, als er behauptete, Stephan Götter läge seit zwei Jahren auf dem Friedhof in Wildenburg begraben. Darüber aber dürfen wir uns nicht täuschen, daß wir hier vor einem überaus schwierigen und höchst geheimnisvollen Rätsel stehen. Es wird am besten sein, wenn wir den Versuch machen, es gemeinschaftlich zu lösen. Ich für meine Person werde mit nichts hinter dem Berge halten — darauf dürfen Sie sich verlassen. Sie aber müssen die Freundlichkeit haben, mir vertrauensvoll und offen auf die Fragen zu antworten, die ich für unerlässlich halte. Denn nur auf solche Weise können wir nach meinem Dafürhalten sicher zum Ziel gelangen. Daß ich dabei mit scheinbarer Indiskretion in die Privatangelegenheiten Ihrer Familie eindringe, dürfen Sie mir freilich nicht verübeln. Ich bin zwar über die Denkungsart der hiesigen Bevölkerung und über die Gepflogenheiten der hiesigen Behörden nicht unterrichtet, aber es scheint mir doch sehr nahelegend, daß man sich nunmehr mit dem Geheimnis dieses Hauses von Oberleits wegen befassen wird, und daß es darum sehr gut wäre, wenn wir den Bemühungen der Herrschaften wie dem Gerede der Leute mit einer befriedigenden Aufklärung zuvorkommen könnten. Ueber das Peinliche der Sache müssen wir eben durch das Bewußtsein hinweggehoben werden, daß ein gutes Gewissen nichts zu fürchten hat. Das ist doch auch Ihre Meinung — nicht wahr?“

„Ja“, erwiderte sie.
Fortsetzung folgt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 9. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie- und Minenwerferartillerie im südlichen Teil der italienischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karsthochfläche südlich von Nova Bassa und im Abschnitt St. Katharina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperreier abgewiesen. In den Fossaner Alpen kam es im Abschnitt Kardinal-Col Dose zu hundertlangem erbitterten Nahkampf. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen besetzt.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober haben unsere Seeflugzeuge Bahnhöfe und militärische Objekte von San Giorgio di Nogara und Patizana, ferner Abwehrbatterien von Ponte Baso, dem Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Vionzo erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unverletzt eingetroffen.

Flottenkommando.

Neues vom Tage.

Berlin, 9. Okt. Es wird viel bemerkt, daß bei den geheimen Sitzungen des Hauptausschusses über die Fragen der Auswärtigen Politik und des Tauchbootkriegs nicht das Reichs-Marineamt, sondern der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Helfferich, den Standpunkt der Regierung vertrat.

Die Denkschrift des Admiralsstabs.

Berlin, 8. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Presse beschäftigt sich neuerdings mit einer Denkschrift des Admiralsstabs in Sachen des Unterseebootkrieges. Die Angelegenheit ist im Haushaltsausschuß des Reichstags zur Sprache gekommen und dort klar gestellt worden. Im Februar ds. J. über sandte der Admiralsstab dem Reichskanzler eine Arbeit „Die englische Wirtschaft und der Unterseebootkrieg“ mit dem Vermerk „Geheim“ und „Darauf nicht veröffentlicht werden“. Diese Arbeit hat im Verlauf des sich an sie anschließenden Schriftwechsels der Verfasser der Denkschrift selbst mit einer vom Admiralsstab dem Reichskanzler übermittelten Äußerung als „eine nicht vom Admiralsstab ausgehende, sondern im Admiralsstab bearbeitete, rein wirtschaftliche Denkschrift“ bezeichnet. Die Arbeit ist dann als „die Denkschrift des Admiralsstabs“ unter der Hand auszugeweiht in einer großen Anzahl von Exemplaren verbreitet worden und zwar zusammen mit einer vom Reichskanzler eingeforderten gleichfalls als „Geheim“ bezeichneten Äußerung des Staatssekretärs Dr. Helfferich und der Gegenüberung des Verfassers der Denkschrift, jedoch ohne die hierauf wieder erfolgte Schlussäußerung des Staatssekretärs.

Der „Deutsche Kurier“ bringt folgende Feststellung: „Die Liberale Korrespondenz verbreitet eine Mitteilung, wonach feststeht, daß die feinerzeit veröffentlichte Denkschrift des Admiralsstabs über die Wirkungen des U-Bootkrieges gegen England lediglich die Privatarbeit eines Hilfsarbeiters sei. Das Gegenteil ist richtig! Die betreffende Denkschrift ist, wie schließlich jede Arbeit eines Reichsamtes, von einer zum Admiralsstab kommandierten wissenschaftlichen Persönlichkeit verfaßt; sie hat die Billigung des Admiralsstabs gefunden und ist, vom Chef des Admiralsstabs unterzeichnet, an den Reichskanzler weitergegeben worden. An dem amtlichen Charakter der Denkschrift dürfte daher kein Zweifel bestehen.“

Newyork, 9. Okt. Das deutsche Unterseeboot „Bremen“ ist hier noch nicht eingetroffen.

London, 9. Okt. (Neuter.) Die Einfuhr nach Großbritannien betrug im September 77 488 368 Pfund Sterling oder um 7 202 131 Pfund Sterling mehr als im September 1915, die Ausfuhr 43 477 677 Pfund Sterling oder um 11 169 245 Pfund Sterling mehr als im August 1915.

Der König von Schweden an seine Soldaten. Stockholm, 8. Oktober. Am Donnerstag wurde das große Mandat abgeschlossen, das unter dem persönlichen Oberbefehl des Königs von Schweden in Lappland und der Umgebung Stockholms stattfand. Viele Jahreshelmen waren dazu einberufen worden. Das Ergebnis der Übungen war ein sehr günstiges. Nach Abschluß des Manövers richtete der König folgenden Dank an die Truppen:

„Euch allen, Offizieren und Mannschaften, sage ich hiermit meinen Dank für die drei Tage, während welcher ich selbst eure Übungen geleitet habe. Zugleich spreche ich euch meine Anerkennung für die Art aus, in der ihr die euch vorgelegten Aufgaben gelöst habt. In der ersten Zeit, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß ihr während dieser Übungen den Forderungen entsprochen habt, die an euch gestellt wurden. Ich erwarte von euch weiterhin Pflichttreue, glückbringende Arbeit und wünsche euch dabei Erfolg. Das Vaterland kann euch jede Stunde brauchen.“

Petersburg, 9. Okt. Um einer Verminderung der Gold- und Silbervorräte vorzubeugen, regte das Finanzministerium eine Verfügung des Ministerrates an, daß bei der Herstellung von Orden und Ehrenzeichen die Edelmetalle durch billigere ersetzt und der Münzdirektion

verbieten werden solle, an Juweliere Gold oder Silber für die Herstellung von Ehrenzeichen abzugeben.

Bukarest, 9. Okt. Große Mengen Getreide, darunter 50 000 Tonnen Mais, die für Deutschland bestimmt (und auch jedenfalls schon bezahlt) waren, befinden sich in Saloniki, um unter die Landbevölkerung verteilt zu werden.

Athen, 9. Okt. Benizelos, Admiral Cunduriotis und General Dangalis sind in Ruzhile eingetroffen. Ein Regiment Kavallerie in Larissa hat sich der Bewegung der Nationalpartei in Saloniki angeschlossen. Die Einstellung der Mannschaften der Jahreshelme 1916 ist verschoben worden.

Das neue japanische Kabinett.

London, 9. Okt. Die „Times“ erfahren aus Tokio, daß das neue Kabinett wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt werde: Terauchi Ministerpräsident, Baron Motono Außenminister, General Oshimis Krieg, Admiral Kato Marine, Baron Goto Justizminister, Kuratori Justiz, Keitaro Kato Finanzen, Baron Den Verkehr, Nakasoji Ackerbau.

Landesnachrichten.

Monteclair, 10. Oktober 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 477

betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 51 und 52, die Inf.-Regimenter Nr. 119, 120 und 248, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 121, 122, 123 und 124, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 125, Grenadier-Regt. Nr. 123, Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 198, Feldart.-Regt. Nr. 29, die 1. Reserve-, 1. Landwehr-, und 1. Landsturm-Pionier-Komp., die 2. Feld-Pionier-Komp. Pionier-Regt. Nr. 35, 3. (Württ.) Komp., die Vermessungs-Abt. Nr. 13, Landw.-Fahrparkkol. Nr. 2, Fahrparkkol. Nr. 4, Art.-Munitionskol. Nr. 9 und Inf.-Feldlazarett Nr. 2. Ferner werden Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Wilh. Walz, Michelberg, verl. Gefr. Bernhard Fren, Schönegrund, schw. verw. Johs. Schmid, Glatten, gef. Friedr. Koller, Gftringen, l. verw. Albert Büste, Baiersbrunn, schw. verw. Konrad Waidlich, Belsenfeld, in Gefgsh. Alfz. Otto Bultenberger, Freudenstadt, gef. Alfz. Matthäus Kaimbach, Spielberg, schw. verw. Franz Weiler, Vordersteinwald, Freudenstadt, gef. Friedr. Mast, Belsenfeld, l. verw., h. d. Truppe. Friedr. Weiler, Wörnersberg, schw. verw. Friedr. Baummeister, Liebenzell, gef. Johs. Fris, Rälberbrunn, verm. Gefr. Friedr. Fahrner, Baiersbrunn, schw. verw. Frig Klumpp, Klosterreichenbach, in Gefgsh. Georg Gengenbach, Gailfingen, inf. verw. gen.

Die sächsische Verlustliste verzeichnet: Friedrich Hartmann, Spielberg, leicht verwundet.

Die preuß. Verlustliste verzeichnet: u. a. Jakob Braun, Baiersbrunn, gef. Jakob Hart, Simmersfeld, gefallen. Gefr. Erwin Kömer, Nagold, vermisst. Sergt. Gotthold Hänfler, Nagold, † infolge Krankheit. Karl Luz, Altensteig, l. verw. Obitim. Albert Berger, Belsenfeld, l. verw.

— **Auszeichnungen.** Regierungsdirektor Landtagsabgeordneter Dr. v. Hieber erhielt das Komturkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens, Oberregierungsrat Schütz Stuttgart das Ritterkreuz des Kronenordens.

— **Hagelschlag.** Im August wurden in Württemberg insgesamt 18 Gemeinden vom Hagel heimgesucht, davon eine Gemeinde (Ebingen) schwer, wo am 10. August der Hagel in Größe von Wesschnüssen fiel.

— **Bürgerauswahlwahlen.** In denjenigen Gemeinden, in denen die Vornahme der im Dezember 1916 fälligen Bürgerauswahl infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse nicht tunlich erscheint, kann die Wahl durch Beschluß der Gemeindevorstände bis auf weiteres verschoben werden. Der Zeitpunkt für die Nachholung der Wahlen wird durch Verordnung festgesetzt werden.

— **Denkmünzen.** Bei dem Münzamt laufen zahlreiche Nachfragen nach den Denkmünzen ein, die zum Regierungsjubiläum des Königs geprägt werden. Es konnte aber vorerst nur eine beschränkte Anzahl ausgeprägt werden, über die bereits verfügt ist. Gesuche um Abgabe von Denkmünzen finden daher, lt. Staatsanz., im Augenblick keine Berücksichtigung. Der Beginn der allgemeinen Prägung wird feinerzeit bekannt gegeben werden und die Liebhaber der Denkmünze werden sodann noch reichlich Gelegenheit haben, ihren Bedarf anzumelden.

— **Die Kartoffellieferung** hat, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, durch die verspätete Ernte eine Verzögerung erlitten, die indessen bald behoben sein wird. Eine weitere Erhöhung des Höchstpreises von 4 M. ist ausgeschlossen; die abschließliche Zurückhaltung von Kartoffeln durch den Erzeuger würde vielmehr die Entgegnung zum Preise von 2.50 M. für den Zentner zur Folge haben. Es liegt daher im Interesse der Landwirte selbst, die Kartoffeln in Wälder abzuliefern.

— **Note-Kreuz-Mark.** Der Verkauf der bekannten „Kreuz-Pfennig“-Marken im Wert von 1, 2, 5 und 10 Pfennig hat bis jetzt eine Einnahme von annähernd 1 Million Mark erbracht.

— **Zur 5. Kriegsanleihe** sind in Württemberg 408 Millionen Mark gezeichnet worden. Insgesamt hat nun Württemberg an Kriegsanleihen aufgebracht 108,5 + 310,9 + 432,8 + 405 + 403 = 1660,2 Millionen Mark.

Zum Regierungsjubiläum.

Der Kaiser hat an den König folgendes Gaudiumschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Zur Feier des 6. Oktobers, als des Tages, an welchem Euer Majestät vor 25 Jahren die Regierung über das Königreich Württemberg angetreten haben, ist es meinem Herzen ein tiefes Bedürfnis, Eurer Majestät meine innigsten Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen. Dem Reiche ein treuer Bundesfürst, mit selbst ein lieber Freund, haben Euer Majestät in den vergangenen Jahrzehnten mit sorgender Hand und in segensreicher Arbeit die Geschichte Württembergs geleitet. Nicht allein das eigene Volk, dessen Wohl und Wehe enger als je mit Eurer Majestät erhabener Person verknüpft ist, erkennt dies dankbaren Herzens an, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus bringen Deutschlands Fürsten und Stämme Eurer Majestät die herzlichsten Wünsche für eine fernere lange und segensreiche Regierung dar.

Dabei kann ich nicht unterlassen, der hervorragenden Taten zu gedenken, die Württembergs Söhne in den gegenwärtigen Kriegsjahren auf den Schlachtfeldern in West und Ost in Tapferkeit und Ausdauer vollbracht haben und noch täglich vollbringen. Möge es Eurer Majestät vergönnt sein, in nicht allzu ferner Zeit Allerhöchster Wille auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können, und möge dieser alle Opfer lohnen, die Fürst und Volk an diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen. Ich habe meinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchsteren Hofe, den Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn v. Sedendorf, beauftragt, Eurer Majestät dieses Handschreiben zu überreichen und dabei auch mündlich den Empfindungen Ausdruck zu geben, die mich bei diesem freudigen Anlaß befeelen, insbesondere aber Eurer Majestät aufs neue der wahren Hochachtung und Freundschaft zu versichern, womit ich verbleibe Großes Hauptquartier, den 1. Okt. 1916.

m. p. Eurer Majestät
freundwilligster Vetter und Bruder
gez. Wilhelm I. R.

An den König von Württemberg Majestät.

Der Glückwunsch des Reichskanzlers.

Stuttgart, 9. Okt. Der Reichskanzler hat an den König folgendes Telegramm gerichtet: Eure Majestät bitte ich zum 25jährigen Regierungsjubiläum meine ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zu Füßen legen zu dürfen. Dem Reiche ein alter treuer Bundesfürst, Württemberg ein weiser Landesvater, haben Eure Majestät an dem glänzenden Aufschwung beider vor dem Kriege hervorragenden Anteil. Der Feind hat uns den Aufstieg nicht gegönnt. Heute stehen alle streibaren Söhne Württembergs vereint mit denen aller deutschen Stämme in hartem, heldenmütigen Ringen um Deutschlands Zukunft. Möge Gott der Herr in seiner Gnade diesen Kampf bald zu einem für uns glücklichen, ruhmreichen Frieden führen, gefolgt von neuer Blüte aller Teile des Reiches, und möge es Eurer Majestät vergönnt sein, alsdann noch lange Jahre hindurch diesen neuen Aufschwung in segensreicher Regierung zu fördern. Eurer Majestät untertänigster Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Der König hat darauf folgendes geantwortet: Eure Erzellenz bitte ich, meinen wärmsten und herzlichsten Dank zu empfangen für die überaus gütigen Worte, die Sie aus Anlaß meines Jubiläums in mich wahrhaft beglückender Gefinnung an mich gerichtet haben. Wenn es mir vergönnt war, mit Gottes Hilfe einiges zu erreichen für meines Landes Wohlfahrt, wie für unseres herrlichen, großen Vaterlandes segensreiche Entwicklung meinen schwachen Anteil beizutragen, so ist Zweck und Ziel meines Lebens erreicht. Daß meine tapferen Krieger an der Seite ihrer Kameraden aller deutschen Stämme in West und Ost, zu Lande und zur See, ihre Schuldigkeit getan und die Zufriedenheit unseres obersten Kriegsherrn sich erworben haben, ist mein Stolz und mein Glück. Gott gebe nur einen baldigen, ehrenvollen, die Segnungen weiterer Fortschritte uns verbürgenden Frieden, er leite dabei Eure Erzellenz, auf dessen weise Führung ich auch fest vertraue in der Hoffnung, daß Eure Erzellenz erprobte und bewährte Kraft uns noch lange erhalten bleibe. Ihr ganz und verehrungsvoll ergebener Wilhelm.

(-) **Stuttgart, 9. Okt. (Glückwünsche.)** Wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, hat der König von dem Kaiser und sämtlichen Bundesfürsten und freien Städten, sowie von dem Kaiser von Oesterreich, der Königin der Niederlande und der Großherzogin von Luxemburg Glückwünsche zu seinem Regierungsjubiläum erhalten.

(-) **Stuttgart, 9. Okt. (Auszeichnung.)** Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

(-) **Giengen a. Br., 9. Okt. (Abschaffung der Sonntagsbeilagen.)** Die in den benachbarten bayerischen Bezirken Dillingen und Günzburg erscheinenden Zeitungen haben beschloffen, die sogenannten Sonntagsbeilagen infolge Papiermangels vom 1. Oktober bezw. 1. Januar ab in Wegfall kommen zu lassen.

(-) **Günzbeuren O.A. Münsingen, 9. Okt. (Vor Freude gestorben.)** Die 68jährige Barbara Gombold wurde in der Nähe ihres Hauses vom Herzschlag getroffen und war sofort tot. Die überaus rüstige Frau hatte sich über die unerwartete Rückkehr ihres einzigen seit 15 Monaten im Kriege weilenden Sohnes allzusehr aufgeregt.

WZB. Bern, 10. Okt. Dem „Tempo“ wird von seinem Bureauführer Mitarbeiter gedrahtet: Um die Befehle des östlichen Siebenbürgens und den Schutz des nationalen Gebietes sicher zu stellen, hat der rumänische Generalstab beschlossen, die Truppen aus dem südlichen Siebenbürgen zurückzuziehen und sie auf das Grenzgebirge zwischen Orsova und Craiova zu verstellen. Damit organisiert General Vasilie die Verteidigung der vier Höhen, die von den Transylvanischen Alpen in die rumänische Ebene führen. Infolge der südlich der Donau angetroffenen Schwierigkeiten mußten die siebenbürgische Offensive abgebrochen, der Rückzug zur Grenze unternommen und damit die teuer erkauften Eroberungen wieder aufgegeben werden.

WZB. London, 10. Okt. (Reuter.) Am 5. Oktober wurden bei Votterbar die Leichen der Besatzung des heruntergeschossenen Zeppelins beigelegt. Auf dem Sarge des Kommandanten war die Aufschrift angebracht: „Karl-Heinrich von Rath, gefallen im Dienst am 1. Oktober 1916“. Das königliche Fliegerkorps hatte die Anordnungen für die Beerdigung übernommen. Während der Beerdigung flog ein Flugzeug über die Stätte. Eine starke Truppe von Polizei war anwesend. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß diesmal die Behörden Sorge getragen hatten, daß Tag und Stunde der Beerdigung geheim blieben, so daß nur wenig Publikum anwesend war.

WZB. Berlin, 9. Okt. Der Berliner Lokalanzeiger meldet der Budapester „Népszemle“ über die Kämpfe gegen die Rumänen, daß in den ersten zwei Wochen die Rumänen in doppelter Uebermacht waren. Unsere Truppen konnten mit überraschend kleinen Verlusten große Erfolge erringen. Die rumänische Kavallerie verfiel vollständig, während sich die Leistungsfähigkeit der ungarischen Husaren wieder

nirgends Auen holen konnte, ist ein Verdienst der ungarischen Kavallerie.

WZB. Berlin, 10. Okt. Der russische Botschafter in Rom, von Giers, wurde, laut „Berliner Lokalanzeiger“, zusammen mit Kozlow zu wichtigen Beratungen ins kaiserlich russische Hauptquartier berufen.

WZB. Berlin, 10. Okt. Verschiedenen Morgenblättern zufolge bereitet Lord Grey ein englisches Manuskript vor, das die Beziehungen zwischen England und Deutschland in den letzten 8 Jahren vor dem Kriege behandeln soll.

WZB. Paris, 9. Okt. (Agence Havas) Der Transportdampfer Gallia (14.966 Tonnen), der ungefähr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte ist am 4. Oktober von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Zahl der Geretteten beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1962. Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funkenstation, wodurch das Schiff von jeder Verbindung abgeschnitten wurde.

WZB. St. Johns (Neufundland), 9. Okt. (Reuter) Der Dampfer „Stephano“ (3449 Tonnen) wurde in der Höhe von New-York torpediert. 30 amerikanische Passagiere, darunter 4 Frauen, befanden sich an Bord. Nach Lage der Dinge kommt ein Torpedieren durch eine Versenkung ohne vorhergegangene Warnung nicht in Frage. Das Schiff ist vielmehr zweifellos von „U 53“ im Kreuzerrieg angehalten, aufgebracht und, da es nicht eingebracht werden konnte, versenkt worden, nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit waren.

WZB. Görlitz, 9. Okt. (Amtlich.) Gestern abend 9.12 Uhr kam der Kommandant des griechischen 4. Armeekorps Oberst Chakopoulos mit seinem Stabe in Görlitz an. Er wurde vom stellvertretenden kommandierenden General

Polach, im Namen des Kaisers am Bahnhof empfangen und ins Hotel geleitet.

WZB. Berlin, 9. Okt. Zu unseren Unterseeboots-erfolgen sagt die „Freikämper Zeitung“: Die Tätigkeit unserer U-Boote in den letzten Tagen hat uns jedenfalls gezeigt, daß wir in ihnen nicht nur eine scharfe Waffe besitzen, sondern daß diese Waffe recht erfolgreich gehandhabt wird.

Handel und Verkehr.

Nagold, 7. Okt. (Schönmünz) Zufuhr Tafeläpfel 7 Körbe, Tafelbirnen 65 Körbe, Zwetschgen 19 Körbe, Mostobst gemischt 14 Ztr. Preis für Tafeläpfel 12-14 Mk. pro Ztr., Tafelbirnen 7-18 Mk. pro Ztr., je nach Qualität, Zwetschgen 18 Mk. pro Ztr., Mostobst 7.50-8 Mk. pro Ztr. Alles verkauft.

Mutmaßliches Wetter.

Nach Abzug der Störung ist die Wetterlage ruhiger geworden. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch teilweise bedecktes, aber meist trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Wir sind am Donnerstag, 12. d. Mts.
im Gasthof „zur Post“ in Nagold
Zimmer Nr. 5
von 11 bis 3 Uhr
zu sprechen.
Bank-Commandite Horb
Carl Weil & Co.

Die neueste Frontenkarte
die Stellungen sämtlicher Kriegsschauplätze
enthaltend
Preis 60 Pfennig
sind vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Karl Walz, Altensteig
Hut- und Mützengeschäft
empfiehlt sein Lager in modernen
Seidenhüten, Klapphüten,
fste. Haar- u. Wollfilzhüten,
in steif und weich
Loden- und Sporthüten
für Herren, Knaben und Kinder
Mützen jeder Art
hat hauptsächlich Herren-, Knaben- und Kindersportmützen,
Latein- und Realschülermützen.
Sodann empfehle ich noch eine Auswahl in Einlegsohlen, Zimmer- und
Einziehsohlen alles zu billigen Preisen.

Altensteig.
**la. Neues Delikatess-
Filder-Sauerkraut**
1 Pfund 20 Pfennig
ist eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

**Kartenbriefe
Feldpostbrief-
Umschläge
Briefpapiere
Postkarten**
aus Feld und vom Feld
**Aufkleb-
Feldadressen**
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Ein Paar starke
Zugochsen
unter 4 die Wahl, haben zu verkaufen
Braun & Möhrle
Sägewerk, Schönmünzsch.

Zur Käsebereitung!
empfehle
Käselab-Essenz
in 500gramm Gläsern
(offen von 50 Gramm an zu haben)
Käselab-Tabletten
Käse-Formen
billigst
C. W. Luz Nachfolger
Frig Bühler jr.

Gartweiler.
Morgen, den 11. Oktober, mittags
12 Uhr bringe ich einen Wurf starke
Milchschweine
billig zum Verkauf
Johs. Schnierle, Bäcker.

Altensteig.
Dhne Marken
gut reinigende fettfreie
Germania Mück-Seife
1 Stück 20 Pfg.
6 Stück Mk. 1.10
12 Stück Mk. 2.—
zu haben bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
für Haus und Landwirtschaft
wird auf Martini gesucht von
Frau Adlerwirt Dürrschnebel.

Gestorbene.
Freudenstadt: Sophie Heimgelmann,
geb. Bilger Wittin des Friedrich
Heimgelmann, Priesterträger a. D.,
75 Jahre.
Gammingen: Jakob Junger.

Zu Felde gefallen:
Ebdhausen: Wilhelm Dittmar, Schrift-
setzer, Sohn des Obeders Dittmar.
Freudenstadt: Karl Umhofer, Post-
assistent Offiz.-Wsp. im Inf.-Reg.
Reg. 119 Sohn des Schlosser-
meisters Friedrich Umhofer.

